

Das Schiff auf dem Eise.

Des Eismeeres unergründliche Fluthen steigen auf und nieder mit eintönigem, stets sich erneuendem Getöse. Eismassen, groß und klein, schwimmen auf seiner Oberfläche dahin, begegnen und bekämpfen sich, bis der Schwächere — wie überall — dem Stärkeren weichen muß. Und aus den aussprühenden Wogen erhebt sich je zuweilen das schnurrbärtige Haupt einer Robbe und blickt — ein Gespenst des Wassers — mit seinen großen Kalbsaugen neugierig sich um. Andere Eisberge wiederum scheinen auf dem Meeresgrunde fest gemauert zu sein. Sie starren, Felsengebirgen ähnlich, Tag für Tag, auf derselben Stelle empor. Am Saume des winterlichen Horizonts leuchtet matt und kalt die Sonne, die nach kurzem, kaum zweistündigem Laufe schon wieder verschwindet und den Erdball in Dunkel kleidet. Dann glänzt am Firmamente des Mondes Sichel, vor welcher je zuweilen dunkle Wolken, gleich schwarzen Schatten, vorüberziehen und auch diese Leuchte verlöschen machen. In dem matten Dämmerlichte der Gestirne und des, die Eisstücke bedeckenden, Schnee's reckt sich ein schweigsames Ungeheuer empor in die Lüfte. Man möchte es, als Gegenstück zum fliegenden Holländer, den unbeweglichen nennen. Es ist ein Geisterschiff — früher ein Wallfischfahrer — das, fest gebannt, die übereiseten Masten mit dem weißverglaseten Tauwerke über den dunkeln Rumpf erhebt. Es ist still in und auf ihm, wie in einem Grabe; Alles todt und erstorben. Doch nein! da schimmert ja im Innern noch ein matter Lichtschein, und auf einem wohlverwahrten Lager erblickt man einen Menschen ausgestreckt, dem die Krankheit des Scharbocks kaum die leiseste Bewegung gestattet. Er — ein zweiter Prometheus — ist an sein Grab gefesselt, und der Geier des Hungers und Durstes, der Kälte und der ewigen Einsamkeit nagt und frisst an seinem Herzen, dem verzagenden. Sein mattes Auge ruht auf dem brennenden Dochte, dem ein großes Stück Wallfischfett noch langes Leben verheißt. Die übelriechende, dunkelleuchtende Flamme ist noch sein einziger Trost und dasjenige, was den Ort seines Aufenthalts allein vom Grabe unterscheidet. Tage, Wochen, Monate verstreichen und seine Lage bleibt dieselbe. Er, der einzig Ueberlebende, den der Tod vergessen zu haben scheint, kriecht auf Händen und Füßen aus seiner Höhle, in welcher er, gleich dem Hamster, alle noch vorhandenen Nahrungsmittel aufgespeichert hat, und klettert auf das Berdeck hinauf, wo noch immer die Leichen zweier seiner Gefährten liegen, die längst schon ihrer Noth baar geworden sind. Er richtet sich empor; seine Hände umklammern die eisklappernden Taae und sehnsuchtsvoll wendet sich sein Blick nach dem Meere. Kein Segel! noch immer dieselbe trostlose Umgebung! noch immer das Schiff unbeweglich auf dem Eisfelde, wo hinauf der Sturm es geschleudert hat! Dort, wo die Sonne blinkt, liegt die glückliche Heimath, lebt Frau und Kind! Er will weinen und das Auge kann nicht — die Hände ringen und sie haben die Kraft nicht — um Hülfe rufen und der Mund gehorcht nicht. Die grimmige Kälte treibt ihn wieder hinab in seine einsame Gruft. Wenn er nur wenigstens eine Ratte, oder Maus, eine Spinne oder sonst ein lebendes Wesen um sich gehabt hätte!

Die Sonne stieg höher und höher; die Schollen bewegten sich heftiger; auch sein Riesensarg schien weiter getragen zu werden. Wenn es abermals Täuschung